

Konzert der Stiftungen im Wilhelm Lehmbruck Museum

Duisburg, 21. Juni 2014

Begrüßung und Intentionen der Stiftungen

Reinhold Kube

Vorsitzender des Vorstands der FASEL-Stiftung



„Heutzutage ist das Wichtigste zu lernen, wie man andere Völker versteht. Und zwar nicht nur deren Musik, sondern auch ihre Philosophie, ihre Haltung, ihr Verhalten. Nur dann können sich die Nationen untereinander verstehen.“

Mit diesem Zitat von Helmut Schmidt aus seinem Buch *Erinnerungen und Reflexionen* möchte auch ich Sie sehr herzlich zu unserem Konzert mit jungen Musikern aus Vilnius und Duisburg begrüßen.

Ich darf Sie zugleich auch für die Köhler-Osbar-Stiftung willkommen heißen und für Ihre Repräsentanten, Herrn Hans Jürgen Kerckhoff und Frau Brigitte Findeisen.

Dass wir uns hier in diesem wunderschönen Ambiente, dem gerade erst vor einer Woche neueröffneten, sanierten Lehmbruck-Trakt des Museums zusammenfinden können und besonders auch für Ihre Begrüßungsworte danken wir Ihnen, Frau Dr. Dinkla, sehr herzlich.

Zu wissen, wie wichtig es ist, andere Kulturen zu verstehen, wie wichtig Toleranz und Offenheit für das Andere sind, zu wissen, dass gerade Musik Menschen verbindet und besonders auch den jungen Orientierung zu geben vermag, diese gemeinsame Philosophie hat uns mit Ihnen, verehrte Frau Kubiliene, und der Rostropovich-Stiftung zusammengeführt.

Als Ihr Gatte vor etwa 2 ½ Jahren, damals noch im Amt des litauischen Premierministers, kurz vor seiner Begegnung mit Frau Merkel und den anderen europäischen Regierungschefs hier bei uns im Duisburger Rathaus zu Gast war, lobte er, so habe ich es noch im Ohr, besonders die kulturellen Beziehungen in der Städtepartnerschaft zwischen Vilnius und Duisburg. Und, Frau Kubiliene, ich bin mir sicher, dass er hier ganz besonders auch an unser gemeinsames Projekt gedacht hat. Wir heißen Sie und Ihre drei Stipendiaten Egle, Ignas und Pijus ganz herzlich hier bei uns in Duisburg willkommen.

Wir Stiftungen sind von dem Geist beseelt, den uns unsere Stifter mit auf den Weg gegeben haben:

Herbert W. Köhler war nicht nur ein Philanthrop. Mit seinem Wirken, zudem später auch im europäischen Parlament, stand er für eine sozialverpflichtete, zugleich aber auch freie Wirtschaftsordnung ein und kämpfte gegen dirigistische Eingriffe.

Wilhelm Fasel wiederum hatte in seiner ganz frühen Kindheit die Folgen des 1. Weltkrieges persönlich erleben müssen. Dass nur rund 30 Jahre später Europa erneut in Schutt und Asche lag und die Menschen die Lehren der Geschichte nicht verstanden hatten, bewog ihn, die Verständigung zwischen den Völkern über die Jugend zu fördern.

Und Mstislav Rostropovich war nicht nur eine der größten Musikerpersönlichkeiten seiner Zeit, er war ein engagierter Weltbürger. Mich berühren – wenn ich sie sehe – immer wieder die Bildsequenzen von seinem Auftritt an der Berliner Mauer, als er spontan und emotional bewegt beschloss, nach Berlin zu reisen und hier mit seinem Cello am Checkpoint Charlie am 11. November 1989 seiner Freude und Dankbarkeit über den Fall der Mauer Ausdruck zu verleihen. Großartig.

An dieser Stelle gilt ein besonderer Gruß auch Frau Finkelberg, der Schwester von Herrn Köhler, und Frau Bender, der Schwester von Herrn Fasel.

Wir Stiftungen stehen für diese Weltoffenheit und für den Blick auf das Andere, das Fremde: Diesem freiheitlichen Geist unserer Stifter sind wir gerade hier in Duisburg mit den vielen unterschiedlichen Kulturen besonders verpflichtet. Wir sind ein Gegenentwurf zu den geistigen Brandstiftern, die bei der letzten Kommunal- und Bezirksvertretungswahl Einzug in das Duisburger Rathaus und in alle sieben Duisburger Bezirksvertretungen gefunden haben.

Ein Gegenentwurf wie ganz viele andere auch: Ich sah eben Frau Frerkes, die engagierte Schulleiterin des Duisburger Sophie-Scholl-Berufskollegs, und erinnerte mich an die eindrucksvolle Feier neulich zur Namensgebung vor nun 25 Jahren. Ihre schulische Kooperation mit Partnern aus mehr als 15 europäischen Ländern: Das ist Duisburg.

In Vertretung des Oberbürgermeisters begrüße ich Sie sehr herzlich, Herr Bürgermeister Osenger. Ihre Wahl liegt gerade nur ein paar Tage zurück. Dabei ist die Akzeptanz Ihrer Persönlichkeit und Amtsführung mehr als deutlich zu spüren gewesen. Herzlichen Dank, dass Sie mit Ihrem Besuch unterstreichen, dass die Stadt diese Stiftungs Kooperation nicht nur mit großer Sympathie begleitet, sondern auch aktiv unterstützt.

Ganz besonders begrüße ich mit seiner Gattin den Ehrenbürger der Stadt Duisburg, Altoberbürgermeister Josef Krings. Sie, Herr Krings, haben in Ihrer Amtszeit die Städtepartnerschaft zwischen Duisburg und Vilnius vor nun fast 30 Jahren durch eine Urkunde in Vilnius besiegelt. In Ihrem Buch „Begegnungen“ mit dem Blick zurück habe ich den etwas pathetisch formulierten Text der Urkunde nachgelesen. Aber Sie merken zugleich an: „Heute erinnert sich niemand mehr an diese Worte. Jugendliche aus Vilnius und Duisburg begegnen sich und sind befreundet. Punkt. Wahrscheinlich gibt es wirkliche Freundschaft nicht zwischen Institutionen und Völkern, sondern nur zwischen Menschen.“

Sie haben recht, Herr Krings: Hier werden Worte zu Gesichtern. Zu Gesichtern wie die von Pijus, Ignas, Egle, Lewin und Dahee. Heute und hier werden Worte zu Menschen, wie Kai Schumacher, den ich eben gesehen habe und der vor 3 Jahren mit uns in Vilnius war, wie Knut, Bathuan und Philip, die auch hier sind und die im letzten Jahr mit uns in Vilnius waren.

Mit all diesen jungen Menschen bekommen Worte
und niedergeschriebene Stiftungszwecke

Arme, die musizieren,
Beine, die sie in fremde Städte tragen,
und Köpfe, die voller Ideen stecken.

Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle dem Büro des Oberbürgermeisters, dem Referat für Politik, Verwaltung und Repräsentation, und hier besonders natürlich Ihnen, Frau Maus. Prima, dass wir so gut vernetzt sind und Hand in Hand ausgezeichnet zusammenarbeiten.

Im Übrigen wird uns, Herr Osenger, die Begleitung unserer Delegation nach Vilnius im letzten Jahr durch Herrn Lensdorf, Ihren damaligen Bürgermeisterkollegen, in dankbarer Erinnerung bleiben.

Er bürgt dafür, dass ich nicht übertreibe, wenn ich den tollen Auftritt unserer jungen Musiker zum Festakt der deutschen Botschaft am Tag der Deutschen Einheit vor mehr als 300 begeisterten Gästen und hohen Repräsentanten aus vielen Nationen und unter der Schirmherrschaft des Auswärtigen Amtes als ein Highlight hervorhebe.

Mit Ihnen, Herr Krützberg, begrüße ich den Beigeordneten der Stadt Duisburg und Dezernenten für Familie, Bildung und Kultur sehr herzlich.

Sie alle soll ich hier auch sehr herzlich grüßen von Dr. Gabriele Zaidyte, der Frau Kulturattachée der litauischen Botschaft in Berlin. Sie wäre – wie schon vor 2 Jahren – sehr gerne heute zugegen, doch hindern sie wichtige andere Termine an der Unterstützung hier vor Ort.

Ein besonderer Gruß gilt auch den Damen und Herren von Presse und Medien.

Nun genug der Vorrede. Wir freuen uns jetzt gleich auf Ihr Grußwort, Herr Bürgermeister, und dann auf den Auftritt unserer jungen Konzertanten.

Zu diesen habe ich nun gar nichts angemerkt. Diesen Part überlasse ich gerne der Kompetenz von Professor Till Engel von der Folkwang-Universität, der das Programm künstlerisch betreut und auch die Moderation übernehmen wird.

Für die wenigen unter uns, die Sie, Professor Engel, noch nicht kennen, darf ich kurz anführen, dass Sie selbst ein ausgezeichneter Pianist sind. Einer Ihrer Lehrmeister etwa war der vielleicht profilierteste Pianist des 20. Jahrhunderts, nämlich Wilhelm Kempff. Konzertreisen, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen führten Sie fast durch die ganze Welt. Dabei konzertierten Sie auch als Solist mit renommierten Orchestern, etwa den Wiener Philharmonikern, den Berliner Philharmonikern, dem NDR-Symphonieorchester oder dem New York Chamber Orchestra.

Meine Damen und Herren, wir erleben heute hier vielleicht ein nicht einzigartiges, aber doch sehr seltenes Ereignis: Soviel musikalische Qualität verteilt auf so wenige Lebensjahre, das ist außergewöhnlich, sehr außergewöhnlich.

Albert Einstein hat einmal gesagt: Die Musik spricht für sich allein. Vorausgesetzt, wir geben ihr eine Chance. *Da hat er wahrscheinlich an drei Begrüßungen vor einem Konzert gedacht!*

Die Chance werden Egle, Pijus und Ignas aus Vilnius sowie Lewin und Dahee, die in Duisburg ihre Ausbildung erhalten und erhielten, gleich bekommen. Und sie werden zu uns nicht mit Worten, sondern mit der Musik sprechen. Und da haben sie sehr viel zu sagen. Lieber Herr Bürgermeister, ich vermute, dass ihre Musikfähigkeiten da nicht mithalten können. Sie werden sich deshalb wohl - wie ich auch - auf Worte stützen müssen.

Ich wünsche nun Ihnen und auch mir einen genussvollen Nachmittag.

Willkommen hier in Duisburg, willkommen zu diesem Konzert und Glückauf!